

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 14

Artikel: Frühlingsglück
Autor: Lorm, Hieronymus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liebe Ton, nach dessen Trost und Zärtlichkeit sie umsonst in einsamen Stunden sich gesehnt hatte und der ihr nun im Ohr und Herzen blieb, so lange sie lebte.

Der Großvater brach das Schweigen.

„Liebe Kinder, wir wollten euch ja helfen und aufrichten und haben euch nur das Herz noch schwerer gemacht. Hör, Seppel! Wenn du wirklich die Haupt Sorgen für das Heimen auf dich nehmen willst — und es ist vielleicht gut, gut für den Vater, daß er entlastet wird, gut für dich, daß du eine ganze große Pflicht hast — wenn du das willst — überleg dir's noch einmal! — dann sollst du nicht mit Schulden deine Arbeit beginnen müssen. Wir haben abgemacht, die Großmutter und ich, von eurem Muttererbe dir einen Teil herauszugeben, was für den Augenblick nötig ist. Von deinem Eigenen, wohlverstanden.“

„Großvater, könnt ihr das? Großvater, dann brauchte ich mich ja nicht mehr zu schämen und die Leute zu scheuen. Dann könnte ich arbeiten, froh und stolz.“

„Wir wollen sehen, wieviel ihr für die dringendsten Schulden braucht. Wenn der Vater zurück ist, kommt ihr beide zu mir. Er will über alles Aufschluß geben, hat er gesagt; es ist ihm schwer geworden zu bekennen, wie schlecht er steht — und hätte doch längst schon meine Hilfe haben können.“

„Der Vater ist zu stolz dazu gewesen, und er hat sich geschämt,“ sagte das Franzli.

„Von allem andern, Seppel, sprechen wir dann“, fuhr der Großvater fort, sich zum Gehen rüstend. „Verschaff dir vorher einen rechten Ein-

blick in alles, frag den Vater mit guter Art, und Gott sei mit dir!“

„Und die liebe Mutter Gottes und alle lieben Heiligen!“ schloß die Großmutter, bekreuzigte sich und sprach stumm ein heißes Gebet für ihr Enkelkind, das jetzt so selbständig ohne ihren Rat und ihre Hilfe ins Leben treten wollte.

„Wüt Gott, Seppel! Jetzt muß ich mich wohl drein schicken, dich zu entbehren, kein Kind mehr...“ Sie sah das Franzli daneben stehen:

„Franzli, wenn du Zeit hast, komm du statt der Seppel so hie und da zu uns.“

„Gern, Großmutter“, sagte es und dachte, es könnte die Seppel ja doch nicht ersetzen.

Nach dem Tode der Mutter hatte die Großmutter beide Mädchen zu sich ins Dorf genommen, taub für die Bitten des verlassenen Mannes, der vor Sehnsucht und Kummer sich nicht anders zu helfen wußte, als mehr und mehr beim Wein und Wirtshaus Trost zu suchen. Endlich hatte sie das Franzli zurückgegeben, das zu Hause vom Vater und Mieli verarztet wurde. Die Seppel war bis vor zwei Jahren in Stans geblieben und auch seither noch regelmäßig jede Woche, oft mehrere Tage, im Dorf gewesen.

Jetzt glaubte die Großmutter, die Trennung nicht ertragen zu können. Aber die Erinnerung an den Auftritt in der Stube gab ihr Selbstbeherrschung, und so schritt sie still an Franzlis Arm die Treppe hinunter. Sie gingen das Sträßchen durch die blühenden Wiesen: voran im eifrigen Gespräch die zwei Großen, Starke, langsam hinterher die zwei Zierlichen, Zarten, stumm, jedes seinem leidenschaftlich bewegten Herzen horchend.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlingsglück.

Der Morgenstrahl, der Abend Schatten
Erwecken mir geheimes Glück;
Auf Bergen wallt's und grünen Matten,
Vom Weltgeheimnis ist's ein Stück.

Das Ganze kann ich nicht erfassen,
Es wär' des Himmels Seligkeit;
Doch schon in jenem Glück erblaffen
Für mich der Erde Schmerz und Streit.

Hieronimus Lorm.

Aus den Abruzzen.

Von Ernst Furrer.

Die Abruzzen erstrecken sich vom Saum der Adria bis ins Herz des Hochapennins hinein und vereinigen die größten landschaftlichen Gegensätze des Apenninenlandes. Der eisgekrönte Gran Sasso d'Italia entsteigt mit jähren Felswänden dem fruchtbaren adriatischen Küstenland, wo noch

Oliven und Orangen reifen, und zwischen die beiden Welten fruchtbare Subtropen und öder Gebirgswildnis schieben sich die Stockwerke stets wechselnden Natur- und Wirtschaftslebens. An schönen Bauwerken ist jedes Zeitalter vertreten. Was wir von Verona bis Syrakus an Tem-